

2082

DIE KIRCHE: DER PFLANZGARTEN GOTTES

Predigt
Engel Karl Schrey
Siegen, 1960

Jesaja 28, 4

DIE KIRCHE: DER PFLANZGARTEN GOTTES

PREDIGT
ENGEL KARL SCHREY

SIEGEN, 1960

JESAJA 28, 4

Die christliche Theologie ist zur Weisheit der Sadsuzäer herabgesunken. Man hält die biblischen und auch die kirchlichen Tatsachen fast für Märchen und stellt damit die ewigen Tatsachen in Frage.

Auf der anderen Seite ist man der Werkheiligkeit der Pharisäer verfallen - und in den Gemeinschaften gleicht man den Essäern, indem man sich zurückzieht und die Sakramente missachtet - und damit die göttlichen Fundamente.

In solch geistlicher Wirrnis gilt es für jeden, das Mahnwort Pauli zu beherzigen: „Versuchet (prüfet) euch selbst, ob ihr im Glauben seid" (2. Kor. 13,5) und: Christus in euch wohnt durch den Heiligen Geist. Ja, täglich prüfen, ob der Grund des Glaubens in Christo Gemeinschaft unberührt ist - und wir wirklich auf dem Postulat unseres allerheiligsten Glaubens stehen mit dem freudigen Ausblick auf den ankommenden HERRN vom Himmel her. Ist dies nun wirklich die unbewegli-

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

EDITION ALBURY COLLECTION
© CHURCH DOCUMENTS, BEERFELDEN APRIL 2006
PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

che Feste - von Gott erbaut - auf der wir stehen, dann schauen wir uns auch um, wie einst der Prophet Habakuk, und es wird auch uns die gleiche Antwort: „Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen" (Matth. 24, 35).

Im Licht und anhand der Worte Heiliger Schrift, lasst uns auch jetzt im Glauben das vorgelesene prophetische Wort - als Wink und Wegweiser der Erziehungsart und - weise aller Gotteskinder - betrachten. Vornehmlich die Glieder Christi zu dem ewigen Dienst, zu welchem aller Gottesdienst im irdischen Gewand erst die Einübung ist.

Gleichwie der Landmann brächet, pflüget und egget, um dem Samen, den er aussäen will, die besten Bedingungen zum Keimen zu geben, die er aus Erfahrung kennt, um dadurch auch des Zieles seiner Arbeit, der Ernte, Gewiss zu sein - solches tut auch Gott - solches geschieht auch vom HErrn Zebaoth. Denn Sein Rat ist wunderbar, und Er führt es herrlich hinaus. So sicher und Gewiss zielen die Führungen Gottes mit allen Völkern dahin: „Gott will, dass allen Menschen geholfen werde und alle zur Erkenntnis der einen Wahrheit kommen, dass Gott die Liebe ist" - und dass Er sie offenbart in der Hingabe Seines eingeborenen Sohnes Jesus Christus für die Sünden der ganzen Welt. Und damit ist die Tür des ewigen Lebens aufgetan für alle,

die diese Liebestat im Glauben ergreifen. Denn alle Lande sollen dieser Erkenntnis des HErrn voll werden, „sollen mich alle kennen, beide, klein und groß (...). Ich will ihnen ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nimmermehr gedenken" (Jer. 31, 34).

Der Kirche, als Erstling aus den Völkern herausgeboren, ist diese große Gnade des Heils in Christo, dem Retter, zuerst teilhaftig geworden: „Gott zu erkennen in Ihm, dem Geliebten." Damit ist sie nun: die Leuchte in dunkler Nacht des Erdenlebens, als ein Licht des HErrn. Sie ist überschattet durch die Herrlichkeit des Heiligen Geistes, dass sie fruchtbar sein kann in allen guten Werken: Gottes Werke auszurichten, als solche, die durch denselben Heiligen Geist in alle Wahrheit geleitet, d. h., in den Plan der Liebe mit der ganzen Menschheit und Schöpfung eingeführt sind. So haben auch wir alle - durch die Gottesgabe in Christo - nicht geringen Anteil an dieser Fülle, welche der Kirche erschlossen ist.

Daher lasst uns nun heute prüfen, ob und inwieweit diese Frucht des Heiligen Geistes in uns sich ausgewirkt hat. Denn, auch der HErr und das Haupt Seiner Kirche, dessen Glieder wir doch sind, sehnt sich danach, die Frucht Seiner Leiden zu sehen, und wie weit die Schmückung Seiner Braut durch den Heiligen Geist fortgeschritten ist.

Die Kirche ist prophetisch mit dem siebenarmigen Leuchter in der Stiftshütte verglichen worden - sogar dessen Knospen und Blumen, als Zierrat an dem Schaft desselben, sind hingedeutet auf die Tugenden - besser ausgedrückt: auf die Charaktereigenschaften Christi, welche durch die Auswirkung des Heiligen Geistes an der Kirche, wie auch an ihren Gliedern gesehen werden sollen. Nicht etwa, um uns zu erfreuen an den Namen - nicht ihre Farbe, Form und ihren Duft, d. h., ihre Gestalt und Herrlichkeit aus eigener Anschauung und Handhabung in täglicher Übung zu sehen, sondern als die Schönheit des Leibes Christi, herausgeprägt durch die Wirksamkeit des Heiligen Geistes - so, wie der Apostel Paulus an die Galater im 5. Kapitel, Vers 22, die Herrlichkeit, um zu leuchten, beschreibt - und der Apostel Petrus im 2. Brief (Kap. 1, 5-8) die Stärke und Machtentfaltung durch den Heiligen Geist. Prüfen wir nun aufrichtig - in diesem Licht - das Wesen unseres Glaubens, ob er rechtschaffen ist.

1. Liebe, die köstlichste und höchste Gabe, die in gewissem Sinn aller übrigen Eigenschaften Träger und Stärke ist. Aber wie jämmerlich steht es um die Schönheit Christi? Zu welchem sinnlichem Instrument ist sie herabgeführt? In welchem beschämenden Gebrauch ist sie gedrängt worden? - Bestenfalls noch auf die, die ein Fleisch mit uns - oder uns angenehm sind. Und selbst in diesem engen Wirkungs-

kreis - wie so leicht gleichgültig - ja, abstirbt und umschlägt in Hass, anstatt dass die Liebe in Ehe und Familie sei: eine herrliche Übungsstätte, um die Liebe Christi in der Kirche zu verherrlichen.

Liebe, der Ausfluss der Liebe des Vaters im Sohn durch den Heiligen Geist, in Menschenherzen ausgegossen, als Anteil aus der Fülle Jesu - sie ist das Feuer des Lebens aus Gott, das nie erlöschen kann. Diese Liebe fließt und scheint ohne Wahl für Freund und Feind zu sein, mithin für alle, um derentwillen das Blut des Lammes geflossen ist. Sie ist das weite katholische Herz - der deutliche Beweis ihres Ursprungs. Irdische Liebe kann erkalten, aber die Liebe aus Gott hört nimmer auf. Irdische Liebe erwartet Gegenliebe und Dank. Diese göttliche Liebe strahlt über auf Undankbare und Böse, denn sie ist ja: langmütig, freundlich, - sie eifert nicht, - lässt sich nicht erbittern, - sie trachtet nicht nach Schaden. Sie trägt alles, hoffet alles - sie duldet alles, - dieweil sie nicht das Eigene sucht, sondern allein das, was Christo Jesu ist.

Wo diese Liebe aus Gott - die Jesusliebe - sich voll entfaltet und gestaltet, da ist Freude die Fülle und liebliches Wesen als Begleitung. Da ist auch die Kraft zum Überwinden, da ist vollkommene Freiheit, dieweil ja die herrliche Frucht der Vergebung durch

Christi Blut, die dankbare Liebe, die Triebfeder ist. Dort ist wirklicher Gehorsam, die Übereinstimmung mit Christus - das große Vorrecht der Heiligen - und auch zugleich die heilige Pflicht des Herrschens im Geiste - über alle Anforderungen der Seele und des Leibes in Übung, nämlich die Selbstverleugnung. Deshalb nochmals das Wort Johannes als Richtschnur: „Geliebte, lasset uns einander lieben, denn die Liebe kommt aus Gott und zeigt im Kreuze Christi ihre Krone und ziert somit alle Glieder Christi mit dessen Stempel der Wahrheit.“

„Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“ (Matth. 25, 40), sagt der HErr. Denn die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses und achtet denselben höher denn sich selbst. Somit ist die Liebe ja der Inhalt und zugleich die Ausübung des göttlichen Willens im Gesetz. „Ja, welche Liebe hat uns der Vater erzeugt, dass wir - in Jesus - Seine Kinder dürfen heißen“. Ja - Kinder, welche durch Erfahrung und Übung in Jesu Liebe zur Mannheit in Christo herangewachsen sind - denn sie eilt aller Erkenntnis voraus.

2. Freude. Wir fragen mit Recht: „Was ist Freude? - Wahre Freude?“ Die Antwort gibt uns Jesus mit den Worten: „Solches rede ich zu euch, auf dass meine

Freude in euch bleibe und eure Freude vollkommen werde“ (Joh. 15, 11). Damit legt der HErr und überträgt sogleich die Freude des göttlichen Wohlgefallens, das auf Ihm ruhte, auf die Jünger, damit sie so wandeln, dass diese Freude auch auf ihnen ruhen bleibe, und dadurch ihre Freude an dem HErrn zur Vollkommenheit wachse am großen Freudenmorgen. Die Schrift spricht von einem Sattwerden, bei diesem Erwachen.

Ist es nun dem Heiligen Geist gelungen, diese himmlische Freude - ja, diese dankbare Freude auch in uns auszuwirken? - nämlich darüber, dass Gott in Christo uns angezogen hat mit den Kleidern des Heils, als Priester Gottes des Allerhöchsten - und mit dem königlichen Rock gekleidet hat, als Könige der zukünftigen Welt. Ist es nun auch uns stets bewusst, dass um des Willen allein das Wohlgefallen Gottes auf uns ruht?! Das ist die wahre Freude - das ist die Stärke der Gotteskinder, und daher auch der irdischen Freuden Überschattung. Denn diese Freude in Jesu Gemeinschaft verbürgt uns ja die große Freude, welche vor uns liegt: Mit Ihm, dem Haupt über alles, Anteil zu haben an Seiner Herrlichkeit.

Um dieser Freude Ausdruck und Inhalt zu geben, um sie in steter Tätigkeit zu üben, hat Gott in

zuvorkommender Gnade der Kirche das große Trank- und Dankopfer der heiligen Eucharistie gegeben - um in dem Singen und Spielen vor dem HErrn zu schmecken die Freude, die vor uns liegt, durch den Heiligen Geist. Erst im neuen Leib wird die Fülle der Freude offenbar, durch das Anschauen der ewigen Liebe immer und ewiglich. Darin besteht nun jetzt das große Glück der Freuden: Gott dienen zu dürfen in Gemeinschaft des HErrn und aller Heiligen. Dieses Freuen im HErrn - ausgeübt im Dienst der heiligen Eucharistie - gibt somit allen irdischen Freuden den eigentlichen Inhalt, ihren Ton und auch ihre Grenzen, sich wahrhaft zu freuen.

3. Friede. Sein Friede ist: kein leerer Wunsch, sondern der Friede des Friedefürsten Jesus Christus, als des Heilandes und Sündentilgers, der als das Licht des ewigen Lebens am Auferstehungsmorgen aus dem Grab hervorleuchtet, als die Stimme der Gerechtigkeit. Dieser Friede - ob derselbe auch in unseren Herzen seine Wohnung aufgeschlagen hat - und unsere Sinne und Gedanken regiere, denn dieser Friede ist ja wesentlich mit dem Leben Christi in uns. Es ist der Friede, den Gott gibt - und überragt und besiegt sogar allen Zweifel des Verstandes und aller Sorgen. Er wurzelt ja in dem gläubigen, kindlichen Vertrauen zu Gott durch Seine Gnade in Christo - und diese Ruhe im HErrn ist ja die Frucht dieses

Friedens; wodurch auch unsere Herzen - in allen Kämpfen des Lebens - in himmlischer Ruhe umstrahlt werden und so, bewahrt in Gemeinschaft mit unserem HErrn Jesus Christus - die Straße nach der ewigen Heimat zu ziehen dürfen. Dies ist auch die Erfahrung aller, welche der Heilige Geist zur Erkenntnis Gottes in Christo geführt hat.

So ist es auch der Heilige Geist, der diesen göttlichen Frieden in unsere Herzen zu der Liebe der Gebote Gottes entzündet. - Wie der Psalmist dies ausspricht: „Großen Frieden haben, die dein Gesetz lieben; sie werden nicht straucheln" (Ps. 119, 165), dies ist das Ergebnis bei allen Heiligen durch das fortwährende Besprengen mit dem Blut Christi - in der Innewohnung Seines Lebens. So erst wird das wunderbare Wort Jesu seine Bestätigung finden durch das Tun und Handeln Seiner Glieder: „Selig sind die Friedfertigen (Friedensstifter), denn sie werden Gottes Kinder heißen" (Matth. 5, 9) - doch Wert hat nur die neue Schöpfung, da Gerechtigkeit und Friede sich küssen.

4. Geduld. - Ausdauer und Ausharren ohne zu ermüden. Abwarten auf Gottes Stunde. Geduld als Gabe des Heiligen Geistes - wer hat sie in dieser Schönheit empfangen - und wer weiß sie in allen Lagen und Verhältnissen ohne Aufwallung zu üben? Nur

solche, die durch Jesu Liebe so in sich ausgeglichen und zu einem abgeklärten Charakter herangewachsen sind - ohne jede Bitterkeit oder Unruhe des Geistes ganz in Jesu Geduld aufgehen - sich ganz in Jesu geborgen wissen. Diese sind geschmückt mit dem Juwel der Braut des Lammes und üben sich täglich im Verkehr mit den Brüdern, wie sich die Geduld gebärdet.

5. In Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, in Leutseligkeit und herzlichem Erbarmen, das ist der Ausfluss aus der Liebesfülle unseres Heilandes Gottes, womit der Heilige Geist die Glieder Christi zieren will - damit sie Jesus ergänzen in Seiner Arbeit und Seinem Werk. Hinzu heilige Ehrfurcht, ohne Heuchelei und Kriecherei. Dazu gehört heiliges Einordnen ohne Neid und ohne Eifersucht - denn ohne diese göttliche Weisheit kann selbst ein Volksstaat - auf die Länge - nicht auskommen. Entweder er zerbricht durch Revolution oder geht in Tyrannei und Knechtschaft über - geleitet durch den Geist von unten, dem Vater der großen Volksfamilie, die schon in Einübung ist.

Ein reinliches Muster heiligen Einordnens hat uns Gott in der heiligen Anbetung in Seinem Haus gegeben: Gottes Preis in heiliger Ehrfurcht - als vor Gott stehend - und doch in einem Geiste, lieblich -

wohllautend in Harmonie, eingeübt durch den Heiligen Geist - fröhlich und freudig übereinstimmend - wie aus einem Munde: Gott zu preisen.

6. Gütigkeit - das ist Wahrheit und somit Wesenheit des Lichts von Gott und in Christo ausstrahlend - den wirklich inneren Wert der Freundlichkeit unseres Heilandes Gottes. Gleich nach der Geburt wird dem Kind das Zeichen des Kreuzes auf die Stirn gedrückt als Beschlagnahme für den HErrn und somit Abwehr wider alles Arge - und wird - in der heiligen Taufe - in dem Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes eingepflanzt, also in die intimsten Beziehungen des Heiligen Gottes eingefügt. Bedenken wir: Aus diesem Brunnquell der Gnade kann doch nur Gütigkeit, Lauterkeit und Wahrheit herausströmen. Wer von uns beachtet dies wohl?
7. Glaube. Nicht nur Glaube an den Reichtum der Gnade und Barmherzigkeit der Liebe Gottes in Christo, sondern hier ist der Glaube als Gabe und Frucht des Heiligen Geistes gemeint, um herzutreten zu dem Reichtum der Herrlichkeit, die der Vater dem Sohn übergeben hat. Dazu gehört zunächst die Bewährung in Treue, und zwar eine Treue, die in der Wahrhaftigkeit ausgeboren und aus ihr herauswächst, wie der Baum aus dem Keimling. Eine Einheit, die das Vertrauen nicht

bricht, Einheit in der Wahrheit, die weil „Eins in Jesu Liebe“ eingebunden. Denn nicht unsere fünf Sinne, sondern unser Geist ist das Gefäß solchen Glaubens und empfängt auch das Zeugnis des göttlichen Geistes. Je sorgfältiger, umso klarer wird das geistliche Auge das Zeugnis Gottes bestätigt finden.

8. Sanftmut. Sanftmut und Geduld wachsen aus Jesu Liebe. Wo Sanftmut die Herrschaft ist, da gibt es keine Anmaßung, kein Besserwissen, keinen Weisheitsdünkel, kein Widersprechen, aber auch keine Unduldsamkeit; ihre einzige Waffe ist: stille sein und hoffen. Denn durch die Sanftmut Jesu ist das neue Leben eingepflanzt und dadurch das ewige Heil gesichert worden.
9. Enthaltbarkeit („Keuschheit“, Gal. 5, 22). Sie wird die sittliche Tüchtigkeit heißen. Es ist das Herrschen im Geist über alles Begehren der Seele und des Leibes - und somit das „Stark sein in Jesus“, um alle Lüste und Begierden in den rechten Schranken zu halten. Es ist eben die Weisheit von oben, die auch in diesem Stück klug macht, die einfältigen Herzens sind, um die Grenzen des Erlaubten zu halten - wie auch, um dem Verbotenen rechtzeitig aus dem Weg zu gehen. Sei es in Essen und Trinken oder in Kleidung, im Reden, was lieblich und wohl-lautend ist, kurz: alles vor Gott und unter Seinen

Augen - zu Seines Namens Ehre und Preis sich zu erfreuen. Also Maßhalten in allem Tun als solche, die in Christi Schule stehen und durch den Heiligen Geist sich erziehen lassen, d.h., sich schmücken lassen zu dem ewigen Dienst.

Dies sind die Kleider des Heils. Die Kleider, die die Braut zieren, in denen sie der Bräutigam schmückt durch den Heiligen Geist - und in denen Er sie erkennen und begrüßen wird, als die Seinen. Es genügt jedoch nicht, dass wir in den Kleidern des Heils glänzen - und somit alles getan haben, was das Gesetz der Liebe von uns erwartet. Denken wir hierbei an den reichen Jüngling im Evangelium - als der Herr von ihm die Probe dieses herrlichen Zeugnisses forderte, versagte derselbe völlig. Gleich einem Soldaten nützt nicht die volle Ausrüstung, nicht einmal die Ausbildung mit der Waffe, sondern erst die Erprobung vor dem Feind kann seine Bewährung zeigen. So muss auch der Rock der Gerechtigkeit Christi gesehen werden in der Bewährung - im Lebenskampf, der einem jeden Einzelnen als Prüfung verordnet ist.

Denn Gott hat uns - in Seiner Gnade und Macht - in den Kleidern des Heils alles geschenkt, was zum wahren Leben und zur rechten Frömmigkeit nötig ist, eben durch die Gemeinschaft in Christo Jesu. Darum gilt es nun zu beweisen, wes Geistes Kinder wir sind.

Nämlich heiligen Eifer in der Liebe zu Gott haben - in allem, das uns zu tun aufgetragen ist. Niemals lässig, träge; stets als vor Gott - unter Seinen Augen zu arbeiten. Ein Glaube, der in Gott ruht - wie von einem Panzer umgeben und in der Liebe Christi Ruhe gefunden, und dadurch abgeklärt, wie Wein von der Hefe. Ähnlich den drei Helden Davids - durch den Einsatz ihres Lebens - erprobt auf ihre Treue und Hingabe. Glaube ist ja Treue - und volles Vertrauen und völliges Übereinstimmen - ein „Ja“ zu allen Führungen Gottes. Tugend - der feste Charakter - ist sozusagen die Höchstkraft des Glaubens, die sittliche Tüchtigkeit und geistliche Energie, die in Tatkraft sich äußert für die Ehre des HErrn. Der niemals blindlings, sondern in sittlicher Weisheit zu Werke geht und mit göttlicher Erkenntnis und erleuchtetem Verständnis, alles zu ordnen, eben als ein Bürger der himmlischen Heimat.

Dazu gehört auch die Mäßigkeit, die Enthaltbarkeit von allem eigenen Ich. Denn nicht wir sind etwas - oder vermögen etwas, sondern Jesus Christus will durch uns handeln. Also in Geduld warten auf des HErrn Wink und Auftrag. „Rede, Herr, dein Knecht hört.“ Mithin lernen wir dieses Abwarten auf des HErrn Stunde - und auch mit Ihm: Warten auf des Vaters Stunde. Das ist die Übung im Ausharren, um dem Lamm wirklich zu folgen - und Ihm nicht voranzulaufen.

Darin besteht die rechte Gottseligkeit, der heiligen Furcht und der heiligen Liebe zu Gott - das Leben mit Gott, um zu wissen: „Ohne Dich vermögen wir nichts“.

Auch der Sohn nichts. Er sieht auf den Vater.

So wir so treu und unverwandt auf Jesus blicken in allem Tun, wird Er, der den Glauben in uns pflanzt, auch denselben zur vollen Reife bringen. Sind wir so durch Erfahrung in Jesu Liebe und Sinn eingewurzelt, stehen wir ja nicht als Einzelne, sondern als Glieder der heiligen Gottesfamilie. Nun haben wir uns auch zu üben in der Freude der Bruderliebe - durch wirklichen Familiensinn, eben als Brüder in heiliger Gemeinschaft, wo einer auf den anderen angewiesen ist - einer den anderen ergänzen muss. Denn nur so können wir den Willen Gottes, unseres Heilandes ausrichten.

Mit Ihm, als dem Haupt Seines Leibes, der auch zugleich als der große Hohepriester vor dem Thron der Gnade Seines Amtes pflegt, und zwar in heiliger Fürbitte für alle, für die Gott will gebeten sein, mit Ihm stehen wir in göttlicher Menschenliebe und sind wahre Philanthropen, doch keine Kosmopoliten als Allerweltsbürger, die nirgends Heimat haben. Auch keine Pazifisten, die meinen, den Frieden auf Erden zu bringen ohne den Friedensstifter. Er, der da ist der Friede, von Gott gesetzt zu Seiner Rechten - und wartet

- und wir mit Ihm - bis des Vaters Stunde gekommen ist und Ihm das Reich übergeben wird.

Gott gebe uns allen solche Gnade, um wirklich Kinder an der Bosheit zu sein, aber Männer des Glaubens und der Kraft in Jesu Stärke, die nicht nur angezogen mit Kleidern des Heils - der Schönheit Christi, sondern auch mit dem königlich-fürstlichen Rock der Gerechtigkeit Christi geschmückt sind, um stark zu sein in Seiner Stärke. - Und sich auch üben in der Macht Seiner Stärke.